Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 34 (1961-1962)

Heft: 7

Artikel: "Motivlose" Morde Jugendlicher - Kriminologie, Prophylaxe und Psychohygiene

Autor: Meng, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Motivlose» Morde Jugendlicher — Kriminologie, Prophylaxe und Psychohygiene*

Von Prof. Dr. med. Heinrich Meng, Basel

I.

Es geht bei unserer Themenstellung um das Verstehen von einzelnen kriminellen Handlungen, deren Motive, von der Ratio aus gesehen, dunkel und unklar sind. Es wird der Versuch gemacht, in seelische Abläufe einzudringen, die sich unterhalb der Bewußtseinsschwelle abspielen, mit anderen Worten: Es geht darum, mit der Affektlogik des Täters in Kontakt zu kommen. Die Sphäre dieser affektlogischen Abläufe ist das Unbewußte, Sammelbekken von seelisch wirksamen Kräften, deren Inhalte nicht von der Ratio kontrolliert werden.

Motivlose Delikte im Wortsinn des Begriffs gibt es nicht, sobald wir irrationale und rationale Motivationen anerkennen, wohl aber — was *de Boor* neuerdings hervorhob — «motivistisch unklare» Delikte.

Die seelische Konstellation der Menschen, die wir beobachteten, war in Störungen im Instinktleben (Affektlogik), im Überich und Ich verwurzelt.

II.

Was geht eigentlich seelisch vor in einzelnen Persönlichkeiten in der Zeit *vor* Begehen eines Mordes? Bei dem Versuch der tiefenpsychologischen Analyse stießen wir auf Konstellationen verschiedenster Art. Greifen wir jene Aussagen heraus, deren Oberflächenausdruck lautete, «Langeweile» sei der Reiz zur Tat gewesen. Das Ergebnis unserer Beobachtungen deckt sich mit Wiener und Zürcher Untersuchungen. Ein sogenannter Halbstarker erschlug eine alte Frau. «Warum», frug die Polizei. Antwort: «Mir war so fad.» Bewußt war ihm als Motiv «Langeweile». Das ist Symptom einer seelischen Epidemie in einer Zeit, in der Vielen die Erlebnisfähigkeit als Basis der Erkenntnisfähigkeit mangelt.

III.

Ein Wort zu unserem Versuch eines Verständnisses der tiefenpsychologischen Vorgänge und ihrer therapeutischen Auswertung. Bei der tiefenpsychologischen Analyse und Therapie — ihre Technik wird an anderer Stelle geschildert werden — war der Kernpunkt des Vorgehens, die Übertragung herzustellen und die Widerstände des Therapeuten und Patienten zu klären und ihre Energien für den Heilprozeß auszuwerten. Diese Aufgabe ist meist nicht leicht zu lösen. Ihre Bewältigung bedarf — mit seltenen Ausnahmen intuitiver Erzieherpersönlichkeiten — eines tiefenpsychologisch ausgebildeten Fachmannes. Darüber später mehr, wenn wir vom «*Mittler*» sprechen. Der Patient sollte fähig werden, Ja zu sagen zur Selbstverantwortung für das, was er als Persönlichkeit und als Glied der Sozietät tut, einen Gegenspieler zu schaffen, der stärker ist als der Verbrecher in ihm. Dieser Gegenspieler müßte allmählich die Kraft erwerben, die «Bedrohnis» durch die «Langeweile» und den Ekel vor der Arbeit aufzulösen. *Kant* («Anthropologie») spricht von einer Bedrohnis: «Anekelung seiner eigenen Existenz aus der Leerheit des Gemüts an Empfindungen, zu denen es unaufhörlich strebt, und dem Überdruß an aller Beschäftigung, die Arbeit heißt und jenen Ekel vertreiben könnte.»

In einem der modernen Wiener Schlager («Rhapsodie in Halbstark») heißt es u. a.:

«Auf d'Nacht, wann der Mensch wieder frei ist,
Wann die scheußliche Arbeit vorbei ist,
Dann geht's erst an,
Was mach mer dann,
Weil dann ist uns fad . . .»

«Wenn der Mensch wieder frei ist» ruft den Gedanken wach, was geschieht in der Zeit nach der Entlassung auf Grund der Erlebnisse im Strafvollzug?

IV.

Falls für den Schwerverbrecher und den Mörder das Zuchthaus ein Prophylaktikum sein soll, nicht nach der Entlassung dasselbe zu tun, was früher geschah, ist unsere Frage als Psychohygieniker: Wie steht es mit dem Strafvollzug, bevor der Mensch wieder frei ist? Der Strafvollzug sollte u. a. folgendes aufweisen:

1. Der Gefangene müßte vorbereitet werden auf ein Leben, dessen Führung von ihm verantwortet wird, also von seinem Ich und seinem Gewissen.
2. Diese Vorbereitung hängt vor allem davon ab, ob ein Mensch, der sich mit den Gefangenen beschäftigt, Achtung hat für den Gefangenen, dessen bisheriges Leben verunglückt ist. Nennen wir diese hilfsbereite Persönlichkeit in der Folge «*Mittler*».
3. Dieser Mittler muß 1. gewisse persönliche Qualitäten und 2. Kenntnisse in der modernen Kriminologie, einschließlich der Tiefenpsychologie, aufweisen. Von den Qualitäten seien genannt

* Vortrag in Innsbruck, Herbst 1961, siehe auch: «Prophylaxe des Verbrechens» (Schwabe, Basel-Stuttgart).

u. a.: *Vorurteilslosigkeit*, also objektive Sachlichkeit in Beurteilung der Angaben des Gefangenen und der Verhältnisse, aus denen er kommt, *Glaubensfähigkeit*, Glauben an die Möglichkeit einer Resozialisierung, auch wenn der seelische Panzer des Gefangenen wenig Durchlässigkeit aufweist (jeder Mensch hat glücklicherweise eine Achillesferse), Erlebnisfähigkeit des Mittlers, denn im Grund geht es ja bei der Natur von uns Menschen darum, zu wissen und einzufühlen: «Tua res agitur». Wir sind, was schon *Goethe* formulierte, latente und verhinderte Verbrecher.

Was die geforderten *Kenntnisse* betrifft: Der Mittler hat — wie schon betont — den Stand der heutigen Kriminologie zu kennen, ebenso die von *Freud* inaugurierte Tiefenpsychologie, wie sie vor allem *Aichhorn*, *Alexander*, *Reiwald*, *Rees*, auch Kriminologen wie *Stumpfl*, und Psychiater wie *Hoff*, *Kretschmer*, *von Baeyer*, *Störring*, *M. Bleuler*, *Häfner*, auswerten. Hierbei tritt die Ich- und Gewissensforschung deshalb in den Vordergrund, weil eine Hauptaufgabe des Mittlers (er sollte möglichst tiefenpsychologisch ausgebildeter Psychiater sein) ist, den Strafvollzug prophylaktisch und psychotherapeutisch fruchtbar zu machen.

Fassen wir zusammen und ergänzen: Es geht um den Versuch der Befreiung des verkümmerten Gewissens und um produktive Einstellung zur Mitarbeit an einem autonomen und sozial verantwortlichen Gewissen und Über-Ich des Gefangenen. Nach Überwindung der *Lombroso*schen Auffassung vom geborenen Verbrecher setzen sich Auffassungen durch, wie die von *Baan*, *Stumpfl*, *Gautschi* und anderen. Sie sind der Auffassung, daß eine Resozialisierung auch bei Schwerverbrechern und Mördern nicht selten Erfolg hat. Das Gelingen des Versuchs hängt allerdings u. a. von der richtigen Tätigkeit des Mittlers in der Strafvollzugszeit, von der Haltung der Gesellschaft, von der Schaffung von Institutionen ab, die fähig sind — sowohl finanziell wie geistig — ähnlich radikal zu arbeiten, wie es in der Prophylaxe der Tuberkulose geschieht, ganz zu schweigen von der Energie und dem Kostenaufwand, mit denen Kriegsrüstungen durchgeführt werden.

V.

Der Heranwachsende — ob halbstark oder nicht — wünscht — ob bewußt oder unbewußt — eine autoritative — nicht autoritäre Führung. Sie wird in dieser sich wandelnden Welt anders sein, gegenüber derjenigen im 19. Jahrhundert.

Diese Welt wandelt sich u. a. deshalb, weil die internationale Jugend keine autoritative Führung erlebte und erlebt. Die Jugend steht in einer großen Revolte gegen eine Zeit, in der Kriege und Katastrophen typisch waren. Es liegt an uns, mit dieser protestierenden Jugend zusammen einen Versuch zu machen, eine tragfähigere Welt aufzubauen, als die Welt, deren erste Phase des Zusammenbruchs 1917 ablief.

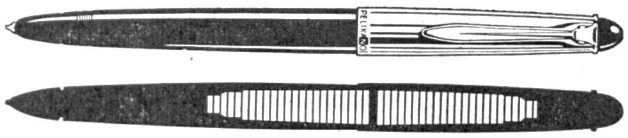
Wir haben die Frage der Prophylaxe in der Strafvollzugszeit als Brücke zu einem neuen Leben in der wieder erlangten Freiheit erwähnt. Unsere Erfahrungen stützen sich vor allem auf Experimente in schweizerischen Strafanstalten. Maßgebend waren uns die Wege von dem bereits erwähnten früheren Direktor der Strafanstalt St.Gallen, *Dr. Gautschi*. Ich muß auf dessen Publikationen verweisen. Er versuchte, aus der Strafanstalt eine Heilanstalt zu machen. Nur eine Briefstelle aus einer Mitteilung an *Dr. Gautschi:* Ein Gefangener schrieb kurz vor der Entlassung: «Ich bin während drei Jahren im Gefängnis mit meinem Gewissen allein gewesen, und meine Seele hat alle Qualen durchschritten. In der nicht allzuweiten Ferne schimmert die Freiheit, die Freiheit, die ich mit unverrückbaren Vorsätzen zum Guten betreten will. Im Hintergrund lauert schattenhaft die eine große Gefahr, vor der mir immer und immer wieder bange wird: Wie werden die draußen mich aufnehmen? — Brauche ich mehr zu sagen? Nein, es ist *die* große Angst hier aller.»

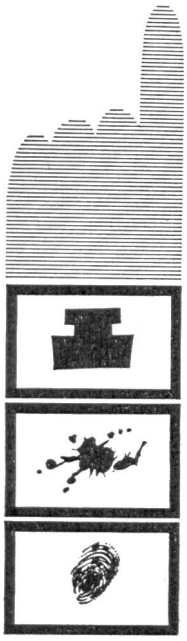
Im künftigen Strafvollzug muß die Resozialisierung zentral sein. Mit Recht wird gefordert, daß der Strafentlassene nicht verbittert, nicht entmutigt wird und sich nicht diffamiert fühlt, sondern mit neuem Mut und sozialem Verantwortungsgefühl in die Gesellschaft zurückkehrt.

VI.

Die Prophylaxe der Kriminalität — ihre Ausrottung erscheint unmöglich — ist unvollkommen, wie vieles in der Medizin heute. Die Psychohygiene ist noch im Adoleszenzstadium, immerhin, auch der Adoleszent weist Erfolge auf, wenn er seine ersten Lebensjahre gut überstanden hat. Er hat oft mehr Mut als der alternde Mensch. Dieser Mut ist notwendig im Zeitalter, das gleichzeitig eine Epoche ist der Wissenschaft, wie eine Epoche schwerer Not. Wir müssen die Rückständigkeit unserer alten, vor Krieg und Revolution erworbenen Vorurteile gegen die revoltierende Jugend überwinden und ausnützen, was wir historisch gelernt haben.

Jeder von uns, als Laie oder sogenannter Fachmann, hat eine verantwortliche Aufgabe. Wir haben neue Chancen, von vorn und neu anzufangen. Die sogenannten Utopien der prophylaktischen Me-





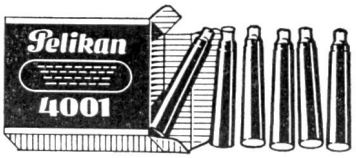
Pelikano

der ideale PATRONENschulfüller mit ReservePATRONE verbessert die Handschrift — erleichtert die Schreiberziehung

Kein Tintenglas

Kein Klecksen

Keine Tintenfinger



Fr. 10.90

Die Tintenpatrone enthält die weltbekannte Tinte Pelikan 4001 Königsblau. Der Inhalt einer Patrone reicht für mehr als ein Heft.

Metallarbeiterschule Winterthur

Wir fabrizieren Demonstrationsapparate für den Unterricht in

Mechanik
Wärmelehre
Optik
Magnetismus
Elektrizität
Schülerübungen

Bevorzugen Sie die bewährten schweizerischen Physikapparate

Permanente Ausstellung in Winterthur

Verkauf durch Ihren Lehrmittelhändler

Handelsschule Gademann Zürich

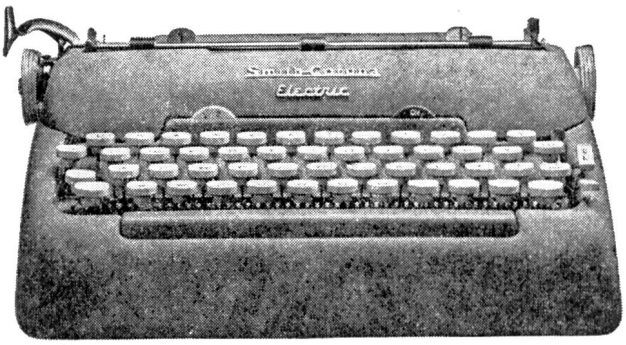
Ausbildung für Handel, Industrie, Verwaltungen, Banken und Versicherungen. **Handelsdiplom. Höhere Handelskurse** für leitende Stellungen. Diplomkurse für Direktions-Sekretärinnen und Hotel-Sekretärinnen.

Unterricht in einzelnen kaufmännischen Fächern und Hauptsprachen einschliesslich Korrespondenz nach Wahl. Deutsch für Fremdsprachige.

Individueller raschfördernder Unterricht. Abteilung für Erwachsene. **Tages- und Abendschule.**

Prospekte durch das Sekretariat:
Gessnerallee 32, Telephon 051 25 14 16

Eine elektrische Schreibmaschine für Fr. 888.–



SCM Electric 9

Eine elektrische Schreibmaschine neuester Konzeption zu einmalig vorteilhaftem Preis. Besondere Vorzüge: leicht und platzsparend, automatischer Setz-Lösch-Tabulator, automatische Repetition, Anschlagregulierung (bis 15 klare Durchschläge), solide Konstruktion. Modell Electric 9 mit Normalwagen und elegantem Koffer Fr. 888.—. Modell Electric 12 mit Breitwagen für Papierformat A4 quer. Mechanische Modelle ab Fr. 198.—. **Spezialpreise für Schulklassen.**

Rüegg-Naegeli
+ Cie AG
Bahnhofstrasse 22 Zürich Tel. 051 / 23 37 07

In jeden Vortrags- oder Klassenraum gehört der neue

Schreib- und Zeichen-Projektor DELINEASCOPE

Kein Verdunkeln des Raumes mehr, kein Wegdrehen von der Klasse oder dem Vortragsraum. Das langersehnte Gerät zu erschwinglichem Preis.

Verlangen Sie Unterlagen oder Vorführung durch die Generalvertretung für die Schweiz:

Strübin & Co., Gerbergasse 25, Basel

Institut auf dem Rosenberg St.Gallen

Schweizerisches Landschulheim für Knaben (800 m ü. M.)

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- und Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung in die Handels-Hochschule St.Gallen, ETH und Technikum. Staatliche Deutsch-Kurse. Offiz. franz. und engl. Sprachdipl. Juli/Sept.: Ferien-Sprachkurse. Schülerwerkstätten. Gartenbau.

GRUNDGEDANKEN

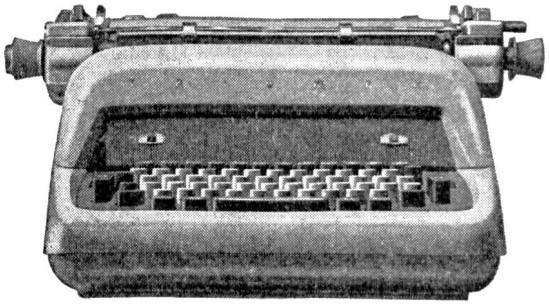
1. **Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.**
2. **Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freiheitliche Disziplin verwirklicht wird.**
3. **Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft** (800 m ü. M.)

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Reinhard, Dr. Lattmann

TRIUMPH

Der neue Stil der Triumph-Matura-Electric ist mehr als eine Geste an das Schönheitsempfinden unserer Zeit — er ist Ausdruck technischer Vollendung. Lassen Sie sich diese herrliche Maschine vorführen.

Generalvertretung Erhard Wipf AG
Nüschelerstrasse 30, Zürich 1, Tel. 25 67 12



dizin und Psychohygiene drängen aus Notwendigkeit und Voraussicht zur Realisierung. Die meisten Fortschritte entstammen Utopien. Wir sind Utopisten, weil wir Realisten sind.

SCHWEIZER UMSCHAU

OLMA Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft, St.Gallen

Zum 19. Mal wird vom 12. bis 22. Oktober in St.Gallen die Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft durchgeführt. Der Aufbau der Messe ist bereits wieder in vollem Gange, und binnen weniger Wochen wird die Mode- und Stickereistadt St.Gallen vorübergehend Mittelpunkt landwirtschaftlicher Arbeit sein.

Diese Messe bietet einen ausgezeichneten Einblick in einen wichtigen Teil der Urproduktion unseres Landes. Der Besuch der Messe wird sehr empfohlen als wichtige Ergänzung zum theoretischen Unterricht in der Schule.

*

Stipendien des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen (SVA)

1. Dem SVA steht von seiner Beteiligung an der SAFFA 1958 (Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) ein Überschuß von Fr. 4000.— zur Verfügung. Die Delegiertenversammlung des Verbandes hat beschlossen, diese Summe für Stipendien zu verwenden.

2. Die Stipendien sind für Studentinnen schweizerischer Nationalität bestimmt, die in ihren Studien durch finanzielle Schwierigkeiten behindert sind.

3. Die Stipendien werden im Namen des SVA zugeteilt durch eine ad hoc gebildete Stipendienkommission. Diese Kommission bestimmt auch die Höhe des einzelnen Stipendiums; es soll nicht weniger als Fr. 500.— und nicht mehr als Fr. 2000.— betragen.

4. Die Anmeldung für ein Stipendium hat zu erfolgen bis zum 31. Dezember 1961. Die Stipendien werden vor dem 1. März 1962 zugeteilt und sofort ausbezahlt. Sollten sich bis zum 31. Dezember 1961 nicht genügend geeignete Bewerberinnen melden, so sind die Stipendien im Frühling 1962 nochmals auszuschreiben.

5. Die Empfängerin eines Stipendiums des SVA verpflichtet sich, die erhaltene Summe entsprechend ihrem Stipendiengesuch zur Förderung ihrer Studien zu verwenden. Sie wird spätestens ein Jahr nach Empfang des Stipendiums einen kurzen Bericht über dessen Verwendung an die Stipendienkommission abgeben, zuhanden des SVA.

6. Anmeldeformulare und alle nötigen Auskünfte sind erhältlich bei:
Frau Dr. med. L. Schucan-Grob, Landhausweg 31, Bettingen/Basel
Mme M. Hofstetter-Narbel, Dr ès sc., 18 Petit-Chêne, Lausanne.

INTERNATIONALE UMSCHAU

Große Klassen rechnen ebenso gut wie kleine
Ein Test, der nicht zu falschen Schlüssen führen darf

Kleine Klassen, möglichst wenig Schüler je Lehrer — alle Schulverwaltungen streben seit langem danach. Doch die Verwirklichung dieses Ideals scheitert allzu häufig an den Realitäten, am Raum-, am Lehrer-, am Geldmangel. Verständlich, daß die Wissenschaft sich bemüht, die Vorzüge kleiner Klassen empirisch zu beweisen. Fast peinlich aber, wenn eine solche Untersuchung das erwartete Ergebnis nicht bringt, ja sich teilweise Gegenteiliges herausstellt.

Folgendes ist geschehen: Der Leiter der Statistischen Abteilung der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main, Dr. Fritz Süllwold, hatte sich die Aufgabe gestellt, die Hypothese «Je kleiner die Klasse, desto höher ihre Leistungen» mit wissenschaftlichen Mitteln zu überprüfen.

Süllwold beschränkte seine Untersuchung auf Schüler und Schülerinnen des achten Volksschuljahres aus dem ganzen Bundesgebiet, da bei ihnen die Voraussetzungen für einen Gruppenvergleich am ehesten gegeben sind, sowie auf die Rechenfertigkeit, da sich auf diesem Gebiet das Leistungsniveau mit größerer Objektivität und Präzision feststellen läßt als in anderen Fächern. Mit einem in der Frankfurter Hochschule entwickelten Rechentest, der u. a. das Rechnen mit ganzen Zahlen, mit Brüchen, mit Dezimalbrüchen und das Prozentrechnen umfaßt, wurden 4000 Kinder zweimal geprüft. Sie hatten je fünfzig Aufgaben in 60 Minuten zu lösen. Da sich sehr deutlich herausstellte, daß die Jungen besser rechnen konnten als die Mädchen (31,9 richtige Aufgaben standen gegen 28,3), wurde die Untersuchung nach Geschlechtern getrennt. Des weiteren erfolgte eine Trennung der Ergebnisse nach Klassenfrequenzen bis zu 20, zu 25, zu 30, zu 35, zu 40 und über 40 Schüler.

Schon der erste flüchtige Blick auf die gewonnenen Zahlen ließ erkennen, daß sich die vermutete Beziehung zwischen Klassenfrequenz und durchschnittlicher Rechenleistung nicht herausge-